Neu Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 10. — Freitag, den 14. November 1862. — Nummer 51.

☞ Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben zweimal inserirt $1.50, dieselben auf ¼ Jahr $4.50, auf ½ Jahr $7.50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß.

Anzeigen.

Kauffmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland. 9

F. P. J. Heyck. — F. J. Helferich
Heyck u. Helferich,
Speditions- und Commissions-Geschäft,
Lavaca, Texas.
☞ Einkassirungen jeder Art werden schnell und pünktlich besorgt. 5

H. Runge u. Co.
COMMISSION and FORWARDING MERCHANTS.
Indianola (Powderhorn Wharf), Texas.

Braden-House,
Carcelstreet, San Antonio.
E. Braden, Eigenthümer.
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohleingerichteter Stall und eine aufmerksame Stallbedienung verbunden.
Deßgleichen können daselbst Chaisen Familienwagen und Buggies zu jeder Stunde geliehen werden. 14

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

Hæute! Hæute!
Wolle!
Everett Howes
Commissionsgeschäft in
Häuten, Wolle und Wachs,
kaufen für Baar genannte Artikel und zahlen die höchsten Marktpreise.
Man frage an der Südwestecke der Main Plaza
San Antonio, Texas.

Hirschfelle und Peccans kauft
34 E. Howes.

Franz Moureau,
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Lebensmitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Oelfarben und Oelen, Farbepinseln,
Fensterglas und Glaserkitt,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie allen anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

Franz Moureau,
Neu-Braunfels,
Herzoglich Nassauischer Consul für West-Texas. |25–2

Aug. du Menil
(Seguinstraße, früher C. Flöges Store)
empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry Goods, Schuhen, Hüten ꝛc. ꝛc. zu den billigsten Preisen. 13

Baumwolle, Wolle, Weizen und Korn werden in Zahlung genommen für Waaren und für Forderungen von **J. A. Strachely.**

BLANCO ESTRAY NOTICE.
Taken up by John Mustin and estrayed before R. Silliman J. P. one Bay Mare, black mane and tail, white face and white feet, about 7 years old, 13 or 14 hands high; and spring colt of 1862 and is a dark iron gray. The mare is branded on the right hip with a Mexican brand and has a blotched brand on the left hip and left shoulder; appraised by J. M. Day and E. C. Hinds at thirty Dollars.
JNO. N. SPEER, Clk. C. C. B. C.

Also taken up by J. M. Day as Estray three head of horses, one a red sorrel horse, small star in the forehead, two white feet behind, right eye out, branded (connected) WD C, about 15 hands high, 11 or 12 years old. Also one Dun mare, black mane and tail and legs, dim white spot in forehead, about 14½ hands high, about 9 or 10 years old, branded (connected) WD C, has a dark bay mare mule colt. The horse appraised at 65 Dollars, the mare and colt at 80 Dollarr for the two by S B. Grog and W C. B. Gilliam.
52 JNO N. SPEER, Clk. C. C. B. C.

Zu verrenten.
Mein, Ecke der Seguin- und Ferrystraße belegenes Lot nebst Gebäulichkeiten, bestehend in Store nebst Einrichtung, Wohnhaus, worunter ein großer Keller, Waarenhaus, Küche und Brunnen. Nähere Auskunf bei mir in Neu-Braunfels, oder in San Antonio, Commercestreet, gegenüber Herrn Rettes Apotheke.
C. L. Probandt.

Eine Nacht in der Steppe.

Der berühmte amerikanische Ornitholog Audubon erzählt in einem seiner Werke folgendes Abenteuer.

Auf meinen zahlreichen Reisen und Wanderungen durch die Einöden der nördlichen Gegenden Amerikas ist mir nie die mindeste Gefahr begegnet, außer in dem folgenden Falle: Bei meiner Rückkehr vom obern Mississippi hatte ich eine jener unabsehbaren Strecken zu durchwandern, die man in diesem Theile der Ver. Staaten vorzugsweise findet und die dieser Gegend einen so neuen und malerischen Anblick geben; Das Wetter war herrlich und die Grasflächen mit den reichsten Gaben der Natur geschmückt, wie nur in den schönen Tagen des Frühlings. Meine Jagdtasche und meine Jagdflinte war mein ganzes Gepäck und meine einzige Begleitung — mein Hund. Wiewohl meine Mokassins im besten Zustande waren, so kam ich doch nur langsam vom Fleck, denn ich blieb oft und lange stehen, um die frische Farbenpracht der Blumen, die mir überall auf meinem Wege entgegenleuchtete, und die zierlichen Hirschkälber, die fröhlich ihre Mütter umsprangen, zu betrachten. Die Sonne war indessen am Horizont verschwunden und noch war ich auf keine Hütte, keine Kabane, kurz auf nichts gestoßen, das von der Gegenwart des Menschen in diesen Graswüsten gezeugt hätte. Der Fußpfad, welchen ich eingeschlagen hatte, war noch von keinem Fuße, als dem der Rothhäute betreten worden; die Schatten der Nacht legten sich immer weiter über die Prairie und mit Sehnsucht wünschte ich irgend ein Gehölz oder Dickicht herbei, um dort mein Nachtlager aufzuschlagen. Ich schritt indessen rüstig vorwärts und hoffte, da bald ein anhaltendes Wolfsgeheul mir in die Ohren tönte, in kurzem einen Wald zu erreichen.

Einige Augenblicke darauf gewahrte ich in der Ferne ein großes Feuer, und dachte anfangs, es seien wohl einige umherstreifende Indianer, die sich hier gelagert hätten. Als ich jedoch näher kam, sah ich, daß das Feuer in einer kleinen Kabane brannte und entdeckte bald ein Weib von ansehnlichem Wuchse, das, mit allerlei Haushaltungsangelegenheiten beschäftigt, ab und zuging. Ich lenkte meine Schritte nach dieser Hütte und fragte unter der Thürschwelle die Frau, ob sie mir wohl für heute Nacht gastfreundliche Herberge geben wollte. Sie murmelte etwas mir Unverständliches zwischen den Zähnen und hieß mich eintreten. In der Hütte konnte ich nun die abschreckende Häßlichkeit meiner Wirthin, ihren zerlumpten Anzug und ihr abstoßendes Aeußere näher betrachten. Ich nahm indessen einen Schemel und setzte mich ruhig an das Feuer. Das erste was sich hier meinen Blicken dabot, war ein junger kräftiger Indianer, der ebenfalls am Feuer saß, und den Kopf zwischen die, Hände und die Ellbogen auf die Knie gestemmt hatte. Ein Bogen von ungewöhnlicher Größe stand neben ihm, an die hölzerne Hüttenwand gelehnt, und zu seinen Füßen lag eine Menge Pfeile und einige Dachshäute. Der Indianer blieb völlig regungslos; ja es war fast, als hielt er den Athem an. An die Art dieser Völkerschaften gewöhnt und wohl wissend, daß sie den ihnen in den Weg kommenden Reisenden unbeachtet lassen, redete ich ihn französisch an, eine Sprache, welche die Bewohner der umliegenden Gegenden zu sprechen pflegen. Der Rothhäutige hob seinen Kopf in die Höhe, deutete mit dem Finger auf eines seiner Augen, das voll Blut war, und warf mir mit dem andern einen bedeutenden Blick zu. Auch sein Gesicht war mit Blut bedeckt, und aus seinen Geberden entnahm ich, daß er sich mit seinem Bogen bedeutend verwundet hatte.

Von Ermüdung und Hunger erschöpft, fragte ich die alte Frau, ob ich bald etwas zum Abendessen bekommen würde. Ich sah nichts in der Hütte, das einem Bette ähnlich gewesen wäre; nur waren eine große Menge Bären und Buffelhäute in einer Ecke aufgethürmt. In demselben Augenblick zog ich meine Uhr die ich unter meiner Weste trug, heraus und sagte meiner Wirthin, es sei spät und ich der Speise und Ruhe bedürftig. Kaum hatte sie die Uhr bemerkt, so war es, als ob ihre Lebensgeister blitzschnell elektrisirt worden wären. Mit der sanftesten Stimme die ihr möglich war, sagte sie mir, sie habe einen Vorrath von Wildpret und gesalzenem Büffelfleisch und wenn ich mir die Mühe geben wollte die Asche wegzukehren, so würde ich einen Maiskuchen darunter finden. Meine Uhr hatte indessen auf die Einbildungskraft der Frau einen sochen Eindruck gemacht, daß sie der Befriedigung ihrer Neugierde nicht zu widerstehen vermochte; sie verlangte meine Uhr in der Nähe zu sehen. Ich nahm die goldene Kette, an der sie hing, vom Halse und gab sie ihr in die Hand. Die Glückseelichkeit des Weibes läßt sich schwer beschreiben, und ihre Blicke hingen, wie verwirrt, an der Uhr sie drückte sie, aus Angst sie fallen zu lassen, fest in ihre Hände; dann nachdem sie sie lange betrachtet, sich über ihre Schönheit vor Entzucken nicht zu fassen gewußt und mich nach ihrem Werthe gefragt hatte, legte sie sie um ihren Schwarzen Hals und sagte wie glücklich sie sein würde, wenn sie eine solche Kostbarkeit besäße. Ich beachtete ihre Ausrufungen und ihr Geschwätz nicht weiter und setzte mich, als ich endlich etwas zu Essen erhielt, an mein Mahl, wobei ich auch meinen treuen Reisegefährten den Hund nicht vergaß.

Während dessen war der Indianer von seinem Platze aufgestanden und ging, als ob er sich vor Schmerzen nicht zu lassen wüßte, einige Male an mir vorbei, wobei er mich einmal so heftig zwickte, daß ich vor Schmerzen beinahe laut auf geschrieen hätte. Ich sah ihn an; unsere Augen begegneten sich; allein sein Gesicht gab einen solchen Grad von Entsetzen kund, daß es mich am ganzen Körper kalt überlief.

Die Rothhaut ging auf ihren Platz zurück zog ein großes Jagdmesser aus der Scheide und steckte es wieder nach einem Zeichen des Mißvergnügens in dieselbe; dann ergriff er seinen Tomahawk, legte ihn über sein Knie und warf mir bedeutende Blicke zu, so oft ihn meine Wirthin nicht bemerken konnte, und und uns den Rücken drehte. Bis jetzt hatte ich nicht im Entferntesten die Gefahr, die mir in dieser Hütte drohte, geargwohnt. Ich beantwortete die Zeichensprache des Indianers, und überzeugte mich, daß, wer auch die Feinde sein möchten, mit denen ich vielleicht noch zu thun bekam, er wenigstens nicht darunter sein würde. Ich verlangte inzwischen dir Uhr von meiner Wirthin zurück, und ging, meine Jagdflinte zu mir nehmend, unter dem Vorgeben als wolle ich nachsehen, ob das Wetter morgen gut zu werden verspreche, aus der Hütte. Nun lud ich eine Kugel in jeden Lauf, untersuchte die beiden Feuersteine sorgfältig, schüttete frisches Zündpulver auf und kehrte dann, nachden ich mich versichert hatte, daß alles in gutem Stande sei, in die Hütte zurück, streckte mich auf den Boden auf einige Bärenhäute hin, rollte andere zu eine Art Kopfkissen zusammen, legte mich, meinen treuen Hund neben mir, mein Gewehr zwischen den Händen, zum Schlafen zurecht, und that nach einigen Minuten, als sei ich tief eingeschlafen.

Bald ließen sich einige Stimmen von außen hören und herein traten zwei athletisch gebaute junge Männer, die einen Dammhirsch an einer Stange auf ihren Schultern trugen. Sie waren die Söhne meiner Wirthin. Sie warfen die Last sogleich ab und verlangten nach Whisky, an dem sie sich in langen Zügen labten. Wie sie mich in der Ecke, in der ich mich schlafen gelegt hatte, gewahr wurden, fragten sie ihre Mutter, wer ich sei und was der arme Teufel von Rothhaut auch in der Hütte zu schaffen habe. Das letztere fragten sie in englischer Sprache, da sie wohl wußten, daß diese dem Indianer gänzlich unbekannt war. — Die Alte bedeutete ihre Söhne, leiser zu reden, ließ dann ein Wort von der Uhr fallen, führte sie in die von mir entfernteste Ecke und sprach mit ihnen lang und leise. Der Gegenstand ihres Gesprächs war leicht zu errathen. Ich gab meinem Hunde einen leichten Stoß, um ihn wach zu halten; er wedelte auch sogleich mit dem Schwanze und mit einem unbeschreiblichen Vergnügen sah ich, wie sich seine Augen abwechselnd auf seinen Herrn und auf die Elenden richteten, die sich noch immerfort heimlich im Hintergrund der Hütte unterredeten. Mein Hund begriff die drohende Gefahr, auch der Indianer warf mir einen letzten Blick des Einverständnisses zu. Die beiden Ankömmlinge hatten sich dermaßen mit Whisky gefüllt, daß ich sie als völlig kampfunfähig betrachtete, auch sprach die würdige Mutter der Flasche so fleißig zu, daß ich auch diese außer Stand glaubte, mir ein Leid zuzufügen; allein man denke sich mein Erstaunen, als ich die höllische Hexe ein ungeheuer großes Messer ergreifen, mit entschlossenem Schritte an ein Schleifrad gehen, Wasser darauf schütten und die Klinge schleifen sah. Ein eiskalter Schweiß lief mir jetzt über alle Glieder, trotz meines festen Entschlusses mein Leben so theuer als möglich zu verkaufen. Das abscheuliche Weib warf von Zeit zu Zeit ihre Augen auf die Schneide der Klinge und als sie sie scharf genug finden mochte, kehrte sie wieder zu ihren Söhnen, die der Whisky nicht mehr grade stehen ließ, zurück und sagte ihnen: „frisch zu! ans Werk meine Kinder! ich werde ihn bald abgefertigt haben; Ihr" fuhr sie fort und deutete auf die Rothhaut, „ihr macht euch an den und dann wollen wir hinter die Uhr."

Ich kehrte mich sachte um, und spannte so leise als möglich die beiden Hähne meines zweiläufigen Gewehres, liebkoste meinen Begleiter und legte mich so zurecht, daß ich im Nu aufspringen und auf den Ersten, der mein Leben bedrohen würde, Feuer geben könnte. Der kritische Augenblick nahte, diese Nacht hätte ich vielleicht mein letztes Stünd lein schlagen hören, ohne die unerwartet gekommene Hülfe. Alles war inzwischen bereit, langsamen Schrittes ging die scheußliche Megäre, das gewaltige Messer in der Hand auf mich zu, ohne Zweifel mit dem Gedanken beschäftigt, auf welche Weise sie mir wohl am geschicktesten das Leben nehmen könnte, während ihre beiden würdigen Söhne den Indianer abschlachteten. Mehrere Male fühlte ich mich versucht, aufzuspringen und das ruchlose Weib mit einem Büchsenschusse niederzustrecken — allein die Strafe sollte ihr nicht werden; denn plötzlich ging die Thür auf und zwei Reisende, jeder eine lange Büchse auf der Schulter, traten in die Hütte. Im Nu eilte ich ihnen entgegen, sagte ihnen mit beflügelter Zunge, wie gelegen sie kämen und erzählte ihnen in kurzen Worten die Gefahr, in welcher ich schwebte. Was nun folgte, läßt sich leicht denken. Die beiden Bursche, die, so zu sagen, toll und voll betrunken waren, wurden mit tüchtigen Stricken gebunden und ihre Mutter theilte trotz ihres tobenden Geschreis und ihres hartnäckigen Wiederstandes, das Schicksaal ihrer Kinder. Der arme Indianer sprang und hüpfte vor Freude über diesen glücklichen Ausgang; er gab uns zu verstehen, daß er, da ihn seine Schmerzen ohnehin nicht schlafen ließen, den rest der Nacht für uns wachen wolle; man kann sich indeß leicht vorstellen, daß die beiden Reisenden und ich nicht eben daran dachten, uns dem Schlafe zu überlassen, wir brachten den Rest der Nacht mit wechselseitigen Erzählungen von unsern Wanderungen hin und ich erfuhr, daß auch die beiden Reisenden einmal die gleiche Gefahr, wie ich, zu bestehen gehabt hatten. Endlich brach der Tag hell und rein an, mit ihm die Strafe für die Schuldigen.

Man band ihnen die Füße loß; desto fester aber ihre Arme geknebelt; dann steckten wir ihre Hütte in Brand, gaben die Wildheute und was sie an Mundvorrath enthielt, dem ehrlichen Indianer, führten sie dann in das tiefste Dickicht des nahen Waldes und vollzogen an ihnen die allerstrengste Geißelung.

Van Dorn und Lovell. Der Mississippian nimmt diese Generale hart mit, er sagt von Ihnen. „Ihr Spiel ist jetzt zu Ende und je weniger in Zukanft von ihnen gesagt wird, desto besser ist es für sie. Ein Correspondent des Mississippian antwortet folgendermaßen dem Grenada Appeal, welches Van Dorn weiß waschen will:

In Namen der Wahrheit und des Menschenlebens, sollen wir so sehr hintergangen und zum Narren gehalten werden? Die Thatsache ist, daß Van Dorn mit 13,000 Mann 40,000 Föderale angriff, die hinter den furchtbarsten Erdwerken verschanzt waren, und während 10,000 Feinde bereit waren ihm in den Rücken zu fallen. Nach dem unvergleichlichen Heroismus, den unsere Truppen an den Tag legten, eroberte Van Dorn mehrere Vertheidigungslinien des Feindes mit beinahe dem Verlust von 25 Procent seiner Leute. Da erst entdeckte der General, daß er gegen alles Abrathen und gegen allen besseren Rath seine Truppen zur Schlachtbank führe, mit keinem andern Erfolg, als das ganze Mississippithal dem Feinde vertheidigungslos preiszugeben. Und wegen dieses Beweises von erbärmlicher Unfähigkeit und tollem verbrecherischem Betragen wird Van Dorn von der Presse des Landes als ein großer Feldherr hingestellt.

Die folgende Anerkennung der Tapferkeit unserer Truppen bei Corinth ist der telegraphischen Depesche der associirten Presse der Yankees entnommen.

Der Angriff der Rebellen auf die Batterie Robinette, die auf dem Hügel nördlich von Corinth, zwischen den zwei Eisenbahnen errichtet ist, war das tapferste Wagstück der ganzen Schlacht. Die Batterie war der Schlüssel der ganzen Position und beherrschte die ganze Linie der Rebellen, die um den Saum des Waldes aufgestellt waren, so daß es den Rebellen unmöglich war, vorzudringen, so lange diese Batterie in unserem Besitz war.

General Price hielt eine begeisternde Anrede an seine Leute und bestand darauf, daß die Batterie genommen werden musse und forderte zu diesem Zweck Freiwillige auf. Col. Rodgers, früher in Texas, und Ross von Mississipyi traten als Freiwillige vor, um die sich Aufopfernden anzuführen, die 2000 Mann stark, auf die Aufforderung von Gen. Price vorgetreten waren. Sie rückten in schönster Ordnung an, und nachdem sie dreimal zurückgetrieben waren, gelang es ihnen ihre Fahne an den Außenwerken aufzupflanzen. Der Angriff war von der verzweifelsten Art, alle Kanonen der Batterie hatten doppelte Ladungen von Kartätschen. Bei diesem Angriff muß der Verlust der Rebellen mehr wie 1000 Mann betragen haben. An den Verschanzungen lagen auf einer Hundert Fuß langen und vier Fuß breiten Stelle 300 Leichen aufeinandergehäuft und unter ihnen die Colonels Rodgers und Ross. (Anm. Ein General, der nutzlos so viele unserer tapfersten Truppen aufopfern konnte, verdiente insam cassirt zu werden. Es scheint indeß daß an manchen Orten eben so verschwenderisch mit dem Leben, wie mit dem Gelde der Conföderirten Bürger umgegangen wird.)

Mr. Spence, der Liverpooler Correspondent der London Times hat noch einen Brief an dieses Journal geschrieben, in welchem er die Tapferkeit der nördlichen Armeen und die Tüchtigkeit ihrer Generale in Maryland anerkennt. Er sagt, der Norden nimmt jetzt eine Stellung ein, in welcher er Frieden unbeschadet leiner Ehre machen kann; diese günstige Gelegenheit wird man aber wieder vorüber gehen lassen. Spencer glaubt, daß kein anderer Friede möglich sei, außer auf der Basis der Unabhängigkeit des Südens und fügt hinzu: — "Da der Norden nicht der Erste sein kann, so sollte Europa diesen Stein des Anstoßes aus dem Wege schaffen, indem es die Conföderirten Staaten anerkennt, und der Norden kann dann ihrem Beispiele folgen."

Der New Yorker Correspondent der London Times schreibt am 19. September. Es ist klar daß die entscheidende Schlacht noch nicht geschlagen ist. Alles, was bis jetzt geschehen ist, ist blos das Vorspiel zu dem letzten Angriff, der McClellan zu einem Manne macht, oder ihn vernichtet. Dieser letzte Angriff mag indeß enden wie er will, so wird er allem Anscheine nach das Schicksal der Conföderirten nicht beeinflussen. Der Correspondent fügt hinzu, daß natürlicher Weise über die Abdankung des Präsidenten Lincoln debattirt werden würde.

Die Londoner Armee und Navy Gazette sagt: Der Süden hat die Offensive versucht und sie ist ihm mißlungen. Die Conföderirte Armee hat große Kühnheit und außerordentliche Ausdauer an den Tag gelegt; aber sie ist geschlagen worden. Gen. McClellan hat gezeit, daß er als Soldat dem General Lee oder dem Stonewall Jackson gleich ist. Die Theilung der Conföderirten Streitmacht war ein arges Versehen. Ein großer General hätte es verstanden dieses Versehen in eine Niederlage zu verwandeln, während Generale von zweiter Qualität, wie McClellan, nur mit respectablem Erfolg sich aus ihrer schwierigen Lage befreien konnten.

Die Pariser Patrie erfährt aus guter Quelle, daß nichts wahrscheinlicher ist, als daß von England und Frankreich sehr bald die Anerkennung der Conföderirten Staaten auf der Basis bestehender Thatsachen zur Verhandlung kommen wird.

Bombardement von Lavacca.
(Corr. des Texas Demokraten.)

Der Commandant der zwei föderalen Kriegsschiffe vor Port Lavaca schickte Nachmittag den 31. Oct. ¼ nach 2 Uhr einen Parlamentär ans Land, die Uebergabe der Stadt zu verlangen. Major Shea, welcher ihm entgegenging, schlug dies jedoch kurz ab, und erklarte ihm, daß sie, unsere Mannschaft die Stadt unter allen Eventualitäten vertheidigen würden und daß sie kompetent wären, dieß thun zu können. Darauf machte der Parlamentär Shea bekannt, daß er ihnen noch eine Stunde Bedenkzeit geben wollte, wodann jedoch, sollte der Platz noch nicht übergeben sein, derselbe beschossen werden würde. Shea verlangte 1½ Stunden, da noch viele Familien in der Stadt seien; es wurde ihm gestattet. Nachdem sich die Nachricht in der Stadt verbreitet hatte, daß dieselbe bombardirt werden solle, entstand eine babylonische Verwirrung; Männer, Weiber und Kinder liefen, Alles im Stich lassend, und suchten das Weite. Das Bombardement fing um ¾ nach 4 Uhr an und hörte mit Sonnenuntergang auf, während welcher Zeit sie 175 Bomben in die Stadt warfen. Obgleich wenige Häuser im Centrum der Stadt von den zerstörenden Kugeln verschont blieben, so ward doch im ganzen gemommen der Schaden gering. Die feindlichen Dämpfer veränderten während der Kanonade mehreremals ihre Position, blieben jedoch fast immer außer Schußweite von Shea's Batterieen. Zwei Kugeln von unseren Batterieen sollen sie getroffen haben.

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend waren viele Bürger damit beschäftigt, ihre beweglichen Effekten wegzuschaffen.

Den 1. November. — Diesen Morgen herrschte hier allgemein der Glauben, daß sich mit Tagesanbruch das Bombardement erneuern würde. Familien welche sich gestern Abend wieder in die Stadt begeben hatten, sah man heute morgen eilig dieselbe wieder verlassen, und um ½7 Uhr durchkreuzten blos noch hie und da einzelne Soldaten, eilig ihre Geschäfte besorgend, die öden Straßen. Um 7 Uhr zog Major Shea die Fahne auf, welches andeutete, „er sei bereit, ihre Bomben zu empfangen". Es herrschte eine tiefe grabesähnliche Stille, wie sie uns vor einem nahen Sturm oder Gewitter vorkommt; denn von nun ab erwarteten wir, daß im nächsten Augeblick das Donnern, Zischen, Pfeifen, Platzen n. s. w. der Bomben an unser Ohr schlagen würde, um unsern exaltirten Geist einigermaßen zu beruhigen; allein wir warteten vergeblich hinter unserer Schanze, (eine niedrige Uferbank an der Bay) von wo aus wir diese Mars'sche Tragödie mit anzusehen gedachten, und wir gaben schon den Gedanken an das heutige Bombardement auf. Wir fühlten uns enttäuscht, ja, wir möchten sagen, unwillig bewegt. Nachdem wir endlich bis 8 Uhr ungefähr vergebens gewartet hatten, und die feindlichen Schiffe noch immer keine Miene zum bombardieren machten, wagten wir uns wieder aus unserem Versteck hervor, und nachdem wir in dem nächsten Hause unsern bereits unruhig gewordenen Magen mit einer Tasse Kaffee und einigen Biscuits befriedigt hatten, begaben wir uns dreisten Schrittes in die Stadt, wo wir uns die Häuser, die Tags vorher durch das Bombardement beschädigt waren betrachteten. Von hier aus begaben wir uns, nicht mehr an die Erneuerung des Bombardements glaubend, an das Eisenbahndepot. Kaum aber da angekommen, da hörten wir den mächtigen Knall einer Kanone und das Ohr betäubende Pfeifen und Zerplatzen einer Bombe, die hart in unserer Nähe niederschlug, und wir müssen gestehen, so imposant und erhaben auch das Schauspiel für uns war, wir konnten uns anfänglich eines gewissen Fieberfrostes nicht erwehren. Jetzt liefen wir längs der Bayou, uns durch die Gebüsche windend, nach einem Hügel hin, auf dem ein Haus stand, in das wir gingen und uns in die Dachkammer begaben, von wo aus wir die Kanonenboote und den Flug und die Wirkung der Bomben genau beobachten konnten. Das grandiose Drama dauerte 1½ Stunde Wir zählten 92 Schüsse. Der angerichtete Schaden ist sehr unbedeutend; kein Menschenleben ging dabei verloren; Niemand wurde verletzt. Der Feind schien es besonders auf die Conf. Flagge abgesehen zu haben. 6 Kugeln schlugen hart an der Fahnenstage nieder; aber unverletzt uns stolz blickte die Flagge hinab auf das eitle Mühen der Yankees. Unsere Batterien thaten keinen Schuß, weil sich die Boote außerhalb der Schußweite hielten.

Großartige Raubzüge. Der Franklin Planters Banner enthält folgende Nachrichten über die Raubzüge der Föderalen längs des Mississippi.

Am Donnerstag in voriger Woche waren wir Augenzeuge des zweiten großen Raubzuges an den Ufern des Mississippi, welcher bei weitem ausgedehnter und für unser Volk verderblicher war, als der, welcher die Woche vorher auf dem westlichen Ufer verübt wurde. Bei dem ersten Raubzug war Col. Perkins über den Fluß hinüber gegangen um Col. Thomas zu unterstützen. Wahrscheinlich hat Col. Thomas diese Gefälligkeit jetzt erwiedert, indem er Perkins beim Plündern des östlichen Ufers behülflich war, das wir jetzt beschreiben wollen.

Das Dampfboot Laurel Hill hielt bei Shephards Pflanzung, welche ohngefähr 50 Meilen oberhalb New-Orleans auf dem östlichen Ufer liegt. Es war morgens am 4. October. Die Cavallerie die sich am Lande Befand, begann sogleich mit Plündern. H. Shephard wurde an Händen und Füßen gefesselt auf Befehl eines massachusetter Colonels und alle Neger, Maulthiere, Pferde, Rindvieh und alles bewegliche Eigethum in und um das Haus, von welchem der Feind Gebrauch machen konnte, wurden mit fortgeführt. Das leere Haus, das Land und die Ernten waren Alles, was dem friedlichen und einst glücklichen Besitzer übrig blieben. Nachdem das Werk der Zerstörung vollbracht war, wurden die Fesseln dem beraubten Pflanzer wieder abgenommen und die Cavallerie begab sich mit ihrem Raub zur nächsten Plantage. Hier wurde dasselbe Werk der Zerstörung verübt und so für mehr als 20 Meilen weit fortgesetzt. Einem alten ehrwürdigen Pflanzer wurden Fesseln angelegt, ich glaube sein Name ist Duplanten. Er ist 90 Jahre alt. Sie beraubten ihn wie die andern. Ihr Zweck scheint zu sein jeden Pflanzer zu kränken, zu demüthigen und zu ruiniren, auf dessen Land sie ihren verfluchten Fuß setzen und nebenbei so viel Beute zu machen als ihnen möglich.

Am Freitag den 3. Oct. standen wir an dem westlichen Ufer des Mississippi, 18 Meilen unterhalb Shepherds Plantage. Wir sahen das Dampfboot Morning Light neben der massachusetter Cavallerie und ihrem Raub den Fluß hinabfahren. Dieses Boot hatte 150 Mann an Bord und 3 oder 4 Kanonen, augenscheinlich um die Plündernden zu beschützen. Hintenher kam die Laurell Hill, die ihr Verdeck geklärt hatte wohl mit der Absicht, die Cavallerie an Bord zu nehmen, wenn sie durch einen Angriff bedroht würde. Dieß war der Anfang des zweiten Raubzuges. Wie weit abwärts die Yankees ihre Operationen ausdehnten, können wir nicht sagen; aber wir sahen die Früchte von dem ersten Tage ihres Raubes, einen Zug von Negern, Wagen, Pferden, Schlachtochsen, Maulthiere ꝛc., welche bewiesen, daß schon eine große Anzahl von Familien bis zu dieser Stelle ruinirt waren. — Ohne Zweifel hatte der Feind von zwei bis drei Millionen werth Eigenthum geplündert. Wahrscheinlich wird die Ostseite bis hinauf nach Baton Rouge geplündert werden.

Nach den letzten Nachrichten von der 290 hat sie 14 Schiffe zerstört. Die Schiffe und ihre Ladnngen werden auf eine Million Werth geschätzt. Der N. Y. Herald gibt folgende Beschreibung welche Hagar, Capt. der Brilliant von ihr macht:

Ihre Schnelligkeit sowohl unter Seegel als unter Dampf scheint außerordentlich zu sein. Ihre Fähigkeit im Seegeln übertrifft neunzehntel der Dampfschiffe unserer Flotte, und wenn sie Seegel und Dampf zu gleicher Zeit anwendet, so muß es die Vanderbild oder ein ihr ähnliches Schiff sein das ihr nachjagen kann. Ihre Batterie ist furchtbar und gleich der mancher Schraubenkriegsschaluppen zweiter Klasse, und bei weitem jedem ähnlichen Schiff unserer Flotte überlegen. Sie ist in jeder Hinsicht ein übler Kunde, der Millionen werthes Eigenthum zerstören wird, bis er genommen wird, wenn er überhaupt genommen wird.

Von der Alabama sagt man daß, daß sie für eine unbestimmt lange Zeit kreuzen kann, da sie selten Kohlen verbrennt und meist sich nur auf ihre Seegel verläßt. Sie führt Vorräthe für 8 Monate mit sich und kann alle Zeit diese wieder vollständig machen. Sie ist hinter den Schiffen her, die von Europa kommen oder nach Europa gehen. Wenn sie ein Schiff nimmt bleibt sie bei demselben bis in die Nacht liegen, und zündet es an. Wenn dann das Feuer aufflammt zieht es alle Schiffe die es sehen können, herbei, um die Mannschaft zu retten. Am andern Morgen finden sie sich selbst im Rachen des Löwen, um in nächster Nacht angezündet zu werden und als Lockvogel für andere Schiffe zu dienen. Ihr Capt. Semmes wird als ein Mann beschrieben, der wie ein Seeräuber aussieht und seine Offiziere sollen wahre Stutzer sein, die nur den besten Zucker und die weißesten Handschuhe benutzen von den Schiffen, die sie zerstören.

Hurrah für die hölzernen Muskatnüsse: Ein Offizier von Connecticut zeichnete sich neulich als der gewandteste Werbeoffizier aus. Er rekrutirte 30 Mann und verkief dann dieselben an einen andern Prätendanten einer Lieutenantstelle für $10 den Kopf. Darauf nahm er seinen Sold und sein eigenes Handgeld in Empfang, dann verkaufte er sich selbst als Stellvertreter für $450, erhielt das baare Geld, ging ins Lager, desertirte und ging nach Hause, wo er in seiner Stadt das gewöhnliche Handgeld von $200 bezog und verschwand.

Texas.

In Huntsville kam am 15. October ein Courier an, welcher den Widerruf des früheren Befehles brachte, daß Sibleys Brigade von Texas weggenommen werden sollte.

General Magruders Abreise von Richmond in Virginien fand am 20. October statt; er ist zum commandirenden General westlich vom Mississippi ernannt. Sein ganzer Stab wird ihn begleiten und wahrscheinlich wird er ein telegraphisches Corps nebst Apparaten und Instrumenten mitbringen, um eine Communication mit seinem Hauptquartier in Little Rock herzustellen. Zuerst wird Magruder San Antonio besuchen, wo er einige Wochen bleiben wird, und die Umstände werden bestimmen, wo er nachher seine Stellung nehmen wird. Der Houston Telegraph glaubt, daß man wohl eine bessere Linie für den Telegraphen finden wird, als die nach Little Rock.

General Baylors Brigade zählt jetzt 23 Compagnien, die bereits eingemustert sind. Der Telegraph sagt, er sei autorisirt zu sagen, daß diese Brigade diesen Winter in Texas bleiben werde, daß sie gegenwärtig zu Belton stationirt sei und daß sie dieselben Lieferungen wie die anderen Truppen erhalte. Es fehlen noch 7 Compagnien, um die Brigade vollzählig zu machen. Alle Diejenigen, die nach dem neuen Gesetz im Alter von 35 bis 40 Jahren conscriptionspflichtig sind, können noch als Freiwillige in Baylors Brigade eintreten, ehe der betreffende Befehl für das neue Conscriptionsgesetz hier eingetroffen ist.

Houston, 7. October. Von Galveston kamen gestern 20 Frauen und Kinder mit 3 Karrenladungen Hausgeräth. Sie werden heute mit dem Train hier eintreffen und es muß für sie vorgesorgt werden. Sie sind Familien von Soldaten. (Tel.)

Richmond. Die Wohnung des Colonel Ryon ist niedergebrannt. Unter den mit dem Hause verbrannten Sachen befanden sich $12,000 in Conföderirten Noten. Dieß ist ein kleiner Gewinn für die Conföderirten Staaten, aber ein großer Verlust für den Eigenthümer.

Oberhalb Fort Clark machten die Föderalen 10 Mann der Unsrigen zu Gefangenen, wovon sie 5 auf Parole entließen; die übrigen wollten nicht auf Parole entlassen sein.

Galveston. Die Föderalen landeten eine Anzahl ihrer Leute und plünderten in Parrys Maschinenfabrik alle Maschinen und Werkzeuge, die sie brauchen konnten. (A. d. R. Jetzt wird man doch nicht mehr bestreiten können, wie die „Union" so heftig that, daß die Entfernung einer solchen Fabrik von Galveston, um sie für uns zu retten, etwas Verkehrtes war.)

Die Yankees haben auf Galveston zwei Neger erschossen, von welchen der eine dem Doctor Stone und der andere Herrn Rains gehörte. Man hat nicht genau erfahren, worin das Vergehen dieser Neger bestand, aber wir haben gehört, daß sie die Arbeit nicht gethan hätten, die ihnen aufgegeben war, und als man sie deßhalb zur Rede stellte, hätten sie eine freche Antwort gegeben. (News)

Fort Bend County hat durch öffentliche Vorstellungen und durch Unterschriften $839, 29 für Winterkleider für die Armee zusammengesteuert und ferner sind noch $909 unterschrieben, die noch nicht eingesammelt sind.

Brenham. Am 1. November wurde von den Bewohnern von Washington County ein öffentliches Meeting gehalten, in welchem folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

1) Alle Leute, die es verweigern, Conföderirte Noten für Bezahlung von Schulden und für Artikel des Verkaufs anzunehmen, als Feinde ihrer selbst und des Landes zu betrachten, und als gefährlicher für unsere Freiheiten, als der Feind.

2) Daß man sich verpflichte solchen Leuten nichts mehr abzukaufen.

3) Daß die Bürger sich verpflichten die Bonds und die Noten des Gouvernementes aufrecht zu erhalten.

4) Von den Behörden zu verlangen, daß sie solche Schritte thun, die die Circulation der Gouvernementsnoten sichern.

5) Daß man das Volk vor dem Mangel an Patriotismus warne, oder davor, daß es die Meinung verbreite, daß nach dem Kriege diese Noten werthlos sein würden.

6) Daß man andere Counties veranlasse, Massenversammlungen zu halten zur Unterstützung unseres Papiergeldes.

7) Daß man sich gegen „Shinplasters" aussprechen und dem Volke den Rath gebe, sie außer Circulation zu setzen.

8) Daß man darauf dringe, daß das Gesetz für die 4 Millionen Spezietare abgeschafft werde.

9) Daß man von dem Gouverneur und Comptroller verlange, nicht auf der Spezietare zu bestehen.

Ueber dieses Meeting bemerkt der Telegraph, daß in demselben die angesehensten Bürger des Counties gegenwärtig waren, daß die gefaßten Beschlüsse patriotisch und gerecht seien und daß er sie dem Volke empfehle, außer dem Beschluß über die Spezietare. Man glaube, daß einige unserer Bonds sich in Europa befinden und daß wir nicht das baare Geld hätten sie zurückzuziehen, noch das Recht dieß zu thun. Wenn wir die Spezietare aufheben würden, so wäre dieß gleich einer Verweigerung zu bezahlen und dieß würde unseren Credit für immer zu Grunde richten. Der Telegraph räth auf alle Fälle die Spezietare aufrecht zu erhalten, möge es kosten, was es wolle; er sagt, der Mann, der für $10,000 Eigenthum Taxen bezahlt, kann gewiß auf die eine oder andere Weise $4 aufbringen.

Wenn der Feind einen Einfall in unseren Staat machen sollte, so wird der Gouverneur die Miliz zur Vertheidigung unseres Landes aufrufen. In diesem Falle wird Lubbock schnell und eifrig handeln. Umgekehrt können wir aber auch schließen, daß ehe ein solcher Aufruf von dem Gouverneur noch nicht erlassen wurde, die Nachricht von einer Truppenlandung an unserer Küste ein falsches Gerücht ist.

Durch Privatnachrichten erfahren wir, daß Herr Sprenger von Austin, welcher vor einigen Wochen nach Matamoras gegangen war, um von da nach Europa zu reisen, sich auf einem vermeintlich englischen Schiffe, welches Baumwolle geladen und nach Liverpool fahren sollte, einschiffte. Auf hoher See zog indeß der vermeintliche englische Capitän die Föderale Flagge auf und erklärte Herrn Sprenger, daß er nach Boston fahre, und daß er ihn als Gesellschafter mitnehmen und nichts berechnen würde. In Boston angekommen fuhr Herr Sprenger mit einem englischen Schiffe nach Liverpool.

Eine andere wichtigere Nachricht, die wir von Matamoras erhielten, ist, daß zwei französischen Schiffe, welche Baumwolle laden wollten, dieß von der mexikanischen Regierung verweigert wurde. Höchst erwünscht für uns wäre es, wenn in Folge dessen die Franzosen nicht den Hafen von Matamoras blokirten, sondern wenn sie die Stadt militärisch besetzten und uns so völlig freie Ausfuhr und Einfuhr sicherten.

Japanische Politik. In San Antonio sind zwei Brigadegenerale und der Feind ist in Galveston. Lucullus und Marcus Aurelius waren große Generale im Felde, wenn sie aber nicht im Felde waren, waren sie ausschweifend, nachlässig und werthlose Menschen. Dieß ist indeß nicht der Fall mit unsern militärischen Lichtern, denn obwohl an den Küsten von Galveston der Kanonendonner erschallte, so blieben sie doch ruhig zu Hause; aber sie waren jedoch nicht ganz unthätig. Im Gegentheil, sie bildeten eigenmächtig für sich ein unabhängiges Handelsministerium, das durch ein System von Regeln und Verordnungen den Handel unseres Volkes mit Matamoras beinahe ganz unterdrückt und verhindert hat, daß wir die unnöthigen Artikel, wie Schuhe, Winterkleider, Kaffee, Thee, Medizinen ꝛc. von Mexiko beziehen können. Wir sagen beinahe, denn trotz der Anstrengungen dieses Handelsministeriums, sind doch gelegentlich einige dieser Gegenstände über den Fluß zu uns herübergekommen.

Wenn dieses Handelssystem seine Vollkommenheit erreicht hat, so wird man es zu militärischen Zwecken verwenden. Gewiß würde ein System, welches die Nackten ohne Kleidung, die Barfußen ohne Schuhe, die Durstigen ohne Getränk und die Kranken ohne Arznei läßt, auf gleiche Weise wirken, wenn man es gegen die Yankees anwendete. Unser Volk möge deßhalb aufhören zu murren und möge sich auf den erfinderischen Geist unserer Generale verlassen; das Perpetuum mobile und die Quadratur des Zirkels sind nichts gegen ihre Erfindungen.

Da ist aber auch noch etwas Anderes, das wir zu erwähnen vergessen haben, und das alle Unzufriedenen zum Schweigen bringen sollte. Man erinnere sich, daß die Herren Generale weder durch die Constitution noch durch das Gesetz verbunden waren, uns das Heil ihrer Erfindungen zu Theil werden zu lassen, daß sie vielmehr gratis und ohne eine besondere Zahlung dafür zu erhalten, die Mängel und Irrthümer unserer congressionellen Gesetzgebung verbessert haben. Die Frösche verlangten einst von Jupiter einen König, und er sendete ihnen einen Kranich. Wir verlangten von Davis Generale und er sendete uns ein Handelsministerium. Wir hoffen, daß die Frösche jetzt aufhören zu quaken, und wenn sie nicht aufhören, so sind wir für unseren Theil bereit mit ihnen einen Tausch zu machen, denn wir sehen keinen Unterschied darin, ob wir verschlungen oder aufgefressen werden.

Der Belleville Countryman sagt: Brigadegeneral Sayles von der 23. Brigade der Texas Staatstruppen hat den Befehl an die Commandeure der Regimenter und Bataillone ertheilt, ihre Commandos für jeden Augenblick marschfertig zu halten. Drei Viertheile einer jeden Compagnie sollen ausrücken und wenn dazu sich nicht genug Freiwillige finden, so sollen sie sogleich ausgehoben werden. Jede Compagnie soll mit Rationen für 10 Tage und mit der nöthigen Lagerequipage versehen sein.

Ein Richmonder Correspondent des Telegraph, (wahrscheinlich Judge Gray) sagt, jemehr er den Zustand von Texas betrachte, desto mehr zweifle er, daß noch fernere Truppenaushebungen in diesem Staate stattfinden sollten. Er sagte, wenn man nicht hinreichende Ausnahmen gestatte, um Arbeitskräfte für den Ackerbau und die industriellen Berufe im Lande zu lassen, so möchte das mehr schaden als nützen. Die Armee und das Land muß mit Bedürfnissen versorgt werden, unsere Heimstätten müssen geschützt werden gerade so gut als die Armee durch Rekruten unterstützt werden muß.

General Houston. — Durch ein Schreiben von Brenham erfährt der Telegraph, daß General Houston auf seinem Wege nach Independence mit seiner Familie durch diese Stadt kam, um den Yankees aus dem Wege zu gehen. Die Bevölkerung von Brenham hielt zu dieser Zeit gerade ein Meeting in Bezug auf unser Conföderirtes Papiergeld. General Houston wurde aufgefordert eine Rede zu halten. Im Laufe dieser Rede bemerkte er, daß er von Gov. Lubbock um seine Meinung gefragt werden sei, ob er noch mehr Truppen aus Texas weggesenden solle. Er habe ihm gesagt, er solle dieß nicht thun, wir hätten ja in der That unsere ganze Streitmacht weggesendet, General Hebert hätte keine Controle über ihn und wir sollten es nicht zugeben, daß unser Staat in die Pfanne gehauen würde, daß wir an unsere eigene Vertheidigung denken sollten, während die wilden Indianer uns an einer Seite bedrohten und an der andern die feindlich gesinnten Mexikaner, der Feind unsere Küsten besetzt habe, wir auf die Neger im Innern aufpassen müßten und was das Schlimmste sei, daß wir uns gegen Leute von dem Schlage des versoffenen Schuften Jack Hamilten, zu wahren hätten der zum militärischen Gouverneur des Volkes von Texas von Lincoln, gleichsam als zum Zeichen der Verachtung unseres Volkes ernannt worden sei. Houston schloß mit der Bemerkung, daß dieß wohl seine letzte Rede sein würde und daß er als siebenzigjähriger Greis ohne alle Ursache von seiner Heimat vertrieben sei und jetzt nach Washington County, der Wiege der texanischen Freiheit, zurückkehre, wo er hoffe, daß seine Gebeine ruhen sollten.

Rio Grande. Die Flag sagt, daß beständig Schiffe einlaufen mit Gütern für Matamoras. Das Dampfboot Edward Howtins von Havana wird täglich erwartet, ebenso ein Dampfschiff von Liverpool.

Die Flag gibt einige Winke, daß mehr für die Vertheidigung unserer Grenzen geschehen sollte, als der Fall ist.

San Antonio. Man freut sich hier allgemein, mit Ausnahme der privilegirten Speculanten, daß General Hebert von hier weggeht und General Magruder an seine Stelle kommt. Schlimmer kann er nicht sein.

Ungefähr 5 hiesige Kaufleute hatten bisher das alleinige Privilegium Baumwolle auszuführen und brachten dafür beinahe Nichts zurück. Circa 50,000 Ballen Baumwolle sind ausgeführt worden und was haben wir dafür erhalten?

Kaffee ist noch auf demselben Preise, Mehl kostet 23 bis 25 Dollar das Hundert Pfund und Ellenwaaren steigen täglich höher und sind bald nicht mehr zu haben.

Austin. Nach einer Anzeige im Texas Almanac Extra wird in Austin für einen Stellvertreter im Militärdienst $1000 geboten.

Brownsville, 31. Oct. Die Flag schreibt: In Folge von Nachrichten von Havana, New York und Europa ist der Preis der Baumwolle jetzt unbestimmt. Die Ursachen dieses Sinkens der Preise sind der Flag nicht bekannt.

Die Flag freut sich berichten zu können, daß der Markt in Matamoras sehr wohl mit allen Artikeln für Consumption in Texas versehen ist. Die Preise der Waaren sind mäßig und das Medium des Eintausches, die Baumwolle, findet einen schnellen Verkauf zu guten Preisen. Wir können in dieser Hinsicht anführen, daß Weizenmehl von neuem Weizen das Faß $18 in Brownsville kostet, Kaffee 29 Cents das Pfund, Zucker 14 Cents, Tabak $1. Ellenwaaren in Menge und zu mäßigen Preisen. Der herabgesetzte Eingangszoll zu Matamoras erleichtert es sehr, von den Importeuren für baares Geld oder Baumwolle Waaren zu mäßigen Preisen zu erhalten. Sobald es bekannt wird, daß man von dem gelben Fieber nichts mehr zu fürchten hat, wird der Handel sehr lebhaft werden.

Der New-Yorker Herald sagt, daß Henry Ward Beecher am Sonntag Abend auf der Kanzel der Plymouthkirche erschien und die Constitution lächerlich machte, indem er sie ein Stück Schaffellpergament nannte, das zu Nichts nutz sei. Er sagte, wir würden eine Union haben, wie niemals eine war, sondern wie sie vom Anfang gemeint war. Die Union, wie sie beabsichtigt war und nicht wie sie war, das muß unsere Lehre sein; denn die Union, wie sie war, war eine Beeinträchtigung Eurer und meiner Rechte. Er erklärte, indem er dieses aussprechen, sei er das Mundstück von Millionen. Dasselbe hatte Greely kurz vorher gesagt. Beifall erscholl von allen Seiten des Hauses. Nachdem er die Union und Constitution lächerlich gemacht hatte, stellte er Gott als einen Tarifcollector dar, der jetzt seinen Umgang halte und gute Geschäfte mache. Beecher sagte: Der Norden, der die Sclaverei aus Handelsrücksichten begünstigt hatte, hat ebenfalls bis zu einem gewissen Grade gelitten. Wenn aber der Norden 200 Millionen Taxen bezahlt haben wird, so würde Gott als Tarifcollector wohl so ziemlich das wieder zurückgenommen haben, was der Norden durch die Sclaverei verdient habe. Gott ist der große Tarifcollector, er macht jetzt seine Runde und wird gute Geschäfte machen. (Großes Gelächter). Beecher erwähnt ferner eines allgemeinen Wunsches, daß zwanzig der abolitionistischen Rädelsführer möchten gehangen werden. Er sagte, wenn es zu irgend etwas nützen könne, so hätte er nichts dagegen, daß er der erste sei, welcher gehängt würde.

Folgendes ist Gen. Lees offizieller Bericht über Stuarts Einfall in Pennsylvanien: „Die Cavalleriexpedition nach Pennsylvanien ist glücklich wieder zurückgekehrt. Sie kam durch Mercersburg, Chambersburg, Emmittsburg, Liberty, Newmarket, Hyattstown und Burnesville. Die Expedition ging oberhalb Williamsburg über den Potomac und auf dem Rückwege bei White Ford, indem sie einen völligen Umkreis machte, dem Feind die Communication abschnitt, Waffenvorräthe zerstörte und viele Rekruten erhielt. R. E. Lee, General."

Der Houston Telegraph vom 7. October sagt: Unsere Armee in Virginien ist ruhig längs aller ihrer Linien; sie ist vollständig mit Enfieldbüchsen und mit Minie- und belgischen Musketen bewaffnet. Die Truppen sind alle gut gekleidet, gut genährt und guten Muths.

Allgemein glaubt man, daß jetzt keine Gefechte mehr vor Winter stattfinden werden, außer wenn es die Föderalen versuchen sollten, Richmond mit ihren Kanonenbooten zu nehmen.

Passagiere, die mit der Centralbahn kamen, sagen, daß sie in Vicksburg 10,000 und in Tulula 13,000 Gewehre gesehen haben, die nach Arcansas gingen.

Die Einwohner von Vicksburg sind täglich in der Erwartung eine Flotte von Kanonenbooten zu sehen, die von oben herabkommen und bereiten sich für den Empfang derselben vor.

Braggs Sieg bei Perryville wurde längs der ganzen Straße von Richmond nach Vicksburg als einer der vollständigsten in diesem ganzen Kriege angesehen. Der Train, den er erobert hat, war 3 Meilen lang und die Wagen waren mit werthvollen Commissary- und Quartiermeistergütern angefüllt. Unter den eroberten Gegenständen befanden sich 90,000 Yards Jeans oder Kerseys, große Quantitäten Speck, Leder und Schuhe genug für die ganze Armee.

Er schlug den Feind in jedem Gefecht und als Buell bedeutende Verstärkungen erhielt, zog er sich in der Nacht nach Cumberland Gap zurück, um seine ungeheure Beute zu sichern.

Passagiere, die Obiges berichten, verließen Richmond am 21. October. Während der ganzen Zeit war jeder Wagenzug, der Richmond verließ, mit Kleidern und Vorräthen für die Armee beladen.

Viertausend Neger arbeiten jetzt an den Befestigungswerken von Fort Hudson unterhalb der Mündung des Redriver. Das Werk soll in 2 Wochen beendet sein.

Der Tod von Colonel Rogers wird bestätigt. Er zog seine Pistole und schwur, daß er sich nicht lebendig übergeben würde. Er wurde dann erschossen, 3 Kugeln drangen in seinen Körper und er fiel todt zur Erde. Soldaten, die gefangen und nachher auf Parole entlassen wurden, brachten diese Nachricht.

Es wird berichtet, daß 2 englische Kriegsschiffe vor kurzer Zeit vor New-Orleans in feindlicher Weise erschienen seien und die Herausgabe eines englischen Unterthanen verlangten, den Buttler als Gefangenen hielt. Buttler verlangte 10 Tage Bedenkzeit.

Charleston, 28. October. Heute Abend traf die Nachricht hier ein, daß das Dampfschiff Angela, welches mit werthvollen Gütern für die Armee beladen war, von den Yankees weggenommen wurde. Als die Angela Nassau verließ, war die Nachricht angekommen, daß die Yankees Tag und Nacht an eisenbeschlagenen Schiffen arbeiteten, mit denen sie Charleston nehmen wollen.

Mobile, 2. Oct. General Bragg hat Order erhalten, sich nach Richmond zu verfügen und ist gestern abgereist. Während seiner Abwesenheit von der Armee wird Polk dieselbe commandiren.

Eine spezielle Depesche an das Register und Advertiser, datirt Knerville 25. October, sagt, daß Stonewall Jackson bei Williamsport in Maryland eingefallen sei und daß der Feind vor ihm retirire. Es wird ferner berichtet, daß Jackson einen Angriff auf die Baltimore- und Ohio Eisenbahn machte und dieselbe bedeutend beschädigte.

Arcansas. Nach nördlichen Nachrichten, von St. Louis 17. October, war Nachricht in dem Hauptquartier angekommen, daß General Schoffield mit der Avantgarde seiner Armee Cassville verlassen habe und südlich nach Arcansas vorrücke. Späher, die voraus geschickt wurden, waren bis Croff Hollows vorgedrungen, aber von dem Feinde zurückgetrieben worden.

Von Ostarcansas ist die Nachricht eingetroffen, daß die Rebellen mit einer Macht von 7000 Mann sich unter McBride bei Pocahontas concentrirt haben.

General Car, welche zu Helena commandirt, berichtet, daß Holmes und Hindman mit einer bedeutenden Macht auf der Westseite des Flusses sich befänden und ihn anzugreifen drohten.

Rosenkranz hat den tapferen bei Corinth Gefallenen von Maurys Brigade die verdiente Ehre eines militärischen Begräbnisses zu Theil werden lassen. Eine solche Rücksicht von einem Föderalen Offizier verdient erwähnt zu werden.

In Wilmington wüthete immer noch das gelbe Fieber. Am 18. v. M. kamen 87 neue Fälle vor und am Tage vorher 74.

Von Columbus in Georgia sind in letzter Zeit folgende Kleidungsstücke an unsere Truppen abgegangen: Sechs Wagenladungen Kleider und Schuhe für die Armee zu Richmond, 30,000 Anzüge für General Tilghmans Armee, 5000 für die Armee im Westen von Virginien, 7000 für die Armee in Arkansas, 3000 für die Texas Ranger, 11,000 für General Braggs Armee.

Braggs Armee. Die letzte Nachricht, die wir über dieselbe haben, ist von Kentucky vom 16. October, zu welcher Zeit sie sich zu London in diesem Staate befand und in guter Ordnung sich nach Cumberland Gap zurückzog. Diese Bewegung wird manche unserer Leser in Erstaunen versetzen, die natürlich denken, daß eine siegreiche Armee vorwärts gehen sollte. — Was wir aber von der Stärke des Feindes und seinen Anstrengungen hören, unsere Armee zwischen Cumberland Gap und Camp Dick Robinson zu bekommen, das überzeugt uns, daß diese Bewegung die einzig mögliche war, die General Bragg übrig blieb, um nicht von seiner Operationsbasis abgeschnitten zu werden. Sobald General Bragg sich die Communication mit dem Gebirgspaß gesichert hat, wird er sich wahrscheinlich wieder gegen Buell wenden und ihm eine Lehre geben, die er sobald nicht wieder vergißt. Daß Bragg Buel jederzeit besiegen könne, haben wir niemals bezweifelt. Eine Schlacht kann jeden Augenblick stattfinden und wir erwarten mit Ungeduld Nachrichten von dem Gap.

(Chatanooga Rebel, 21. Oct.)

Das Texas. Atm. Extra vom 8. d. M. hat die Nachricht von Brenham, daß auf den Wagen der Houstoner Eisenbahn eine Mississippi Zeitung gesehen wurde, in welcher die Nachricht war, daß Stonewall Jackson wieder in Maryland eingedrungen sei, mit der Absicht McClellan zu einem zweiten Gefecht zu veranlassen, da dieser wegen Mangel an Vorräthen sich nicht bewegen könne. Unsere Streitkräfte stehen zu Harpers Ferry.

Ein Theil der Föderalen Flotte verfolgt die „290".

Magruder und sein Stab wurden zu Houston erwartet.

Die News hat eine Nachricht, die von der Centraleisenbahn gebracht wurde, daß die Jayhawkers in Verbindung mit Indianern einen Angriff auf Fort Cobb gemacht haben und die ganze Besatzung massacrirt hätten.

Das Richmond Dispatch vom 22. sagt: Es ist jetzt kein Zweifel mehr, daß der Feind einen Einfall in unser Land machen wird, sobald das kalte Wetter sich einstellt und daß alle Anzeichen vorhanden sind, daß dieser Einfall in dem großartigsten Maßstabe stattfinden wird, gegen den alle früheren Anstrengungen ein Kinderspiel sind. Es wird jetzt wieder heißen: „Vorwärts nach Richmond!" Die meisten der neuen Rekruten sind jetzt ausgehoben und ungeheure Vorbereitungen werden jetzt zu Wasser und zu Land gemacht.

McClellan hat eine Bewegung vorwärts gemacht, welche anzeigt, daß Richmond der Angriffspunkt ist; während Siegels neue Rekruten sich von Washington auf der Orange und Alexandria Eisenbahn abwärts ziehen. Man will den doppelten Zweck erreichen, Richmond zu nehmen und Gen. Lee abzuschneiden. Die N. Y. Times hat dieses Programm verzeichnet und die Dispatch glaubt, daß dieß der Plan sei.

Der Krieg hat jetzt die furchtbare Gestalt eines Unterjochungskrieges angenommen, bei dem man beabsichtigt, den Süden in ein San Domingo zu verwandeln, wobei, wenn unsere Feinde es möglich machen können, alle Schrecken eines Sclavenaufstandes stattfinden sollen.

Lord Lyons sollte auf der Australia von England abgehen, wurde aber von seiner Abreise noch durch Lord John Russel abgehalten, um weitere Instructionen zu erhalten in Folge von Lincolns abolitionistischer Proclamation.

Der Lord wird am 25. October abreisen und bei seiner Ankunft in Washington wird er bestimmt den Herrn Seward von dem Programm in Kenntniß setzen, für welches sich die europäischen Mächte entschieden haben. Aehnliche Instructionen werden dem Grafen Mercier mitgetheilt werden.

Boston, 17. October. Der Common Council dieser Stadt stimmte dafür, das Handgeld für Freiwillige auf $200 zu erhöhen.

Das Ver. Staaten Storeschiff Release kam zu Fayal am 17. October von Cadix an und segelte sogleich an demselben Tage wieder ab, um das Ver. Staaten Kanonenboot Tuscarora und Reasage von der Gegenwart der „290" zu benachrichtigen.

General Sherman hat einen neuen Ukas für die Bevölkerung von Memphis erlassen, welcher als Widervergeltung gegen das Schießen auf Dampfboote auf dem Mississippi gelten soll. Es sollen nämlich für das Schießen auf jedes der Schiffe 10 Familien von Memphis verbannt werden, die Verwandte in der Conföderirten Armee haben.

Das baare Geld, welches in der einen Woche, die am 12. October endigte, von New York exportirt wurde, betrug $2,255,503 und für das ganze Jahr $45,811,727.

Nördliche Zeitungen haben eine Liste von 52 eisenbeschlagenen Dampfbooten, die jetzt auf den Ver. Staaten Werften gebaut werden. Von diesen sind jetzt erst 3 im Dienst.

Der Houston Telegraph sagt, daß er auf gute Autorität hin behaupten könne, daß das Conföderirte Gouvernement jetzt 18 eisenbeschlagene Schiffe theils im Dienst habe, während die übrigen im Bau begriffen sein. Dieß sei ganz sicher und wir könnten, noch ehe der Winter vorüber sei, von ihren Thaten hören. Die, welche jetzt im Dienste seien, wären die New-Virginia, die Palmetto State, die Atlanta, die Georgia und die Alabama.

Ueber das Einsalzen des Fleisches bringt der Belleville Countryman einen aus dem Savannah Republican entnommenen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Ein Mann, der im Erhalten und Verpacken aller Arten von Fleisch für die südlichen Märkte eine vieljährige Erfahrung hat, gibt folgende Regeln:

„Das Salz, welches an unserer Küste und im Innern gewonnen wird, ist beinahe werthlos, um Fleisch in diesem Clima aufzubewahren, außer wenn man einen Theil grobes Salz dazu nimmt, welches fähig ist seine Stärke eine Zeit lang zu behalten. Wenn das Salz sich sogleich in der Lake auflöst, so bleibt Nichts übrig, um das Fleisch zu erhalten, wenn nicht hinlänglich Salz am Fleische bleibt, das sich nicht auflöst.

Ich habe mehrere Proben dieses Salzes untersucht, doch keins eignet sich zum Verpacken. Um Salzlake daraus zu machen, ist es so gut wie Ashtons oder Worthingtons Liverpooler Salz, oder um Blut aus dem Fleische zu reiben und zum Familiengebrauch ist es sogar besser.

Wollte man Rindfleisch oder Schweinefleisch mit diesem feinen Seesalz aufbewahren, so wäre dieß so gut, als werfe man es den Hunden hin, denn in diesem Clima würde es in wenigen Wochen verderben, wenn nicht jedes Theilchen Blut aus dem Fleische gezogen würde, ehe man es verpackte. Die beiden Hauptpunkte beim Verpacken des Fleisches sind, daß der richtige und süße Geschmack des Fleisches erhalten und daß es davor bewahrt werde, daß es keine Wärme erzeugt. Wenn auch nur der geringste Bestandtheil Blut in dem Fleische zurückbleibt, so wird die Lake bald sauer und das Fleisch verdirbt.

Zum Einpöckeln des Fleisches gebrauchen die Verpacker im Norden Liverpooler Salz, aber nicht zum Verpacken. Da unser Seesalz aber viel feiner und nicht halb so stark ist, wie Liverpooler Salz, so eignet es sich zur Lake und zum Einreiben des Fleisches, erfordert aber die doppelte Portion.

Wenn unsere Pflanzer Speckseiten und Schinken der besten Art machen wollen, so rathe ich ihnen das Schweinefleisch auf allen Seiten tüchtig mit Salz einzureiben und es dann auf Bretter zu legen, auf welchen es ablaufen kann; hierbei muß jedoch Vorsicht gegen Fliegen angewendet werden. Auf diesen Brettern läßt man das Fleisch 2 Tage lang liegen, worauf man es in ein Faß packt. Wenn drei Viertel des Fasses davon voll ist, so wird dasselbe mit folgender Lake voll angefüllt: Man nehme auf 20 Gallonen Wasser 70 Pfund Seesalz (von Liverpooler Salz die Hälfte), 7 Pfund des wohlfeilsten Zuckers, ½ Pfund Salpeter und ½ Pfund Saleratus oder Bi-carb. Soda. Dieß kocht man in einem großen Kessel über starkem Feuer und schäumt es fleißig ab, worauf man es in ein Faß thut und erkalten läßt. Das Fleisch beschwert man, damit es unterhalb der Lake bleibt. In dieser Weise läßt man das Fleisch 2 Wochen lang liegen, dann nimmt man die Stücke heraus und läßt sie ablaufen. Die Lake, die in dem Fasse zurückbleibt, enthält ⅓ Blut und sie muß sogleich abgekocht und das aufsteigende Blut fortwährend abgeschöpft werden. Wenn kein Schaum mehr aufsteigt, so wird die Lake ganz klar; sie muß dann vorsichtig ausgeschöpft werden, da noch ein großer Theil des Blutes am Boden und Rande des Kessels hängt. Wenn diese Lake kalt ist, so wird sie wieder über das Fleisch geschüttet, nachdem man dasselbe wieder in das Faß gepackt hat. Will man Zuckerlake auf das Fleisch thun, so ist diese dieselbe, wie oben genannte, nur daß man zu dem Fleisch in dem jetzigen Zustande doppelt so viel Zucker nimmt, wie oben angegeben. In dieser Lake bleibt das Fleisch noch eine Woche, dann wird es herausgenommen und im Rauchhaus 4 bis 6 Tage lang geräuchert. Corn Cobs sollen den besten Rauch machen. Nachdem die Schinken ungefähr eine Woche im Rauchhause gehangen haben, sollten sie in einen luftdichten Kasten verpackt und an einem trockenen und schattigen Orte aufbewahrt werden.

Lokales.

Hinsichtlich der Nichtannahme von Papiergeld haben sich abgesehen von der persönlichen Controverse (in unserer vorigen und dießmaligen Nummer (hier schon bedeutende Schwierigkeiten erhoben. Nach einer Anzahl von Nachrichten, die wir von den verschiedensten Leuten erhalten haben, ist es kaum mehr möglich, Landesproducte oder Fracht fuhren für Papiergeld zu erhalten, auch soll ein Schmied verweigert haben, Pferde anders als für baar zu beschlagen. Aehnliches ist in anderen Counties vorgekommen und öffentliche Meetings sind zum Zweck der Abhülfe dieses Uebelstandes gehalten worden. Das Martial Law hat sich manche ungebührliche Uebergriffe erlaubt, aber seine Wirkung auf den Curs des Papiergeldes wird jetzt nach Abstellung desselben von Vielen schmerzlich vermißt.

Sonntag den 23. d. M. wird ein Conzert nebst Ball zum Besten der hiesigen Schule stattfinden. Wir hoffen, daß zur Unterstützung dieser höchst nothwendigen Lehranstalt ein zahlreicher Besuch dieses Conzertes stattfinden wird. Wir haben ohnedieß hier in Texas so wenig Gelegenheit, unseren Kindern eine vollständige geistige Ausbildung zu geben, daß wir uns wenigstens nicht die unverzeihliche Schuld auflasten sollten, unsere Kinder ohne die gewöhnlichste und nothwendigste Vorbildung für das Leben zu hinterlassen, die sie in unserer Elementar- und Realschule erhalten können und die jeder treue Vater und Mutter zu unterstützen sich verpflichtet fühlen müssen.

In der Liste der auf Parole entlassenen Gefangenen von Sibbleys Brigade, welche der S. A. Herald von Fort Clark erhielt, finden wir den Namen unseres Mitbürgers Christian Rhedius.

Eingesandt.

Die „Einen unserer Mitbürger" beschuldigende Anzeige in der letzten Nummer der Zeitung wegen angeblicher Herabsetzung des Conföderirten Geldes wird von dem Betreffenden als eine böswillige Entstellung der Wahrheit erklärt, welche um so tadelhafter ist, als der Einsender das wahre Sachverhältniß genau kennt. Als Beweis, daß der Betreffende die angedrohte Namensnennung nicht fürchtet, fordert er den Einsender zur Ausführung dieser Drohung mit der Bemerkung auf, daß er dann auch den Lügner mit seinem Namen nennen und durch das Detail der Sache den Nachweis der böswilligen Entstellung liefern werde. Wenn auch ein graduirter Mann in der Sachverdrehung geschickter sein mag, als ein Anderer, so vertraut der Einsender doch, daß die Wahrheit auch den schlauesten Wortdrechsler bloßstellen werde.

Anzeigen.

Junge Aepfelbäume 52
sind zu haben bei G. Pfeuffer.

Karl Dittmar sucht einen Pachter für 25 Acker Feld, an die Guadalupe stoßend, worunter einige Acker stets tragbares Bottomland. 1

Farmer-Verein.
Den Mitgliedern wird hiermit bekannt gemacht, daß bei der am 30. d. M. bei Herrn Ch. Krause stattfindenden Versammlung die Beamten für das nächste Jahr erwählt werden sollen.
F. B. Hoffmann, Präsident.

Verlaufen.
Ein dunkelbraunes Halbblutpferd mit weißem Stern und auf dem linken Vorderblatt mit G gebrannt, hat sich seit April verlaufen. Wer dem Unterzeichneten den Aufenthaltsort dieses Pferdes angibt, so daß der Eigenthümer es finden kann, erhält $10 Belohnung.
2 Heinrich Adams.

Verlaufen.
Eine schwarze Mare mit weißem Stern und rechter Hinterfuß weiß, sowie ein ungefähr 18 Monate altes hellbraunes und ein 4 Monate altes braunes Füllen, beide mit einem weißen Stern. Die Mähre und das ältere Füllen sind an der linken Schulter gebrannt mit ○ worin sich das Zeichen — befindet.
Unterzeichneter zahlt dem Ueberbringer obengenannter Pferde $20.
Aug. Tampke,
1 Vier Meilen Creek, Comal Co. Texas.

Bekanntmachung.
1) Es wird hiermit verordnet, durch den Stadtrath der Stadt Neu-Braunfels, daß, wenn hierinnen eine oder mehrere Personen innerhalb der bewohnten Gegenden der Stadt irgend ein Handwerk, Geschäft, Profession oder Beruf beginnt, oder betreibt in solcher Weise, daß dadurch die benachbarten Einwohner belästigt werden, oder daß der Gesundheit derselben durch Verbreitung stinkender oder unangenehmer Gerüche und Dünste Schaden zugefügt wird, so soll und wird dieß hiermit für eine Nuisance erklärt und die Person oder Personen, welche sich so vergehen, sollen einer Strafe von nicht weniger als 5 und nicht mehr als 25 Dollars für jede einzelne Verletzung dieser Verordnung unterworfen sein.
2) In allen Klagefällen, welche vor den Bürgermeister dieser Stadt kommen mögen wegen Verletzung von Stadtverordnungen, soll die angeklagte Partei oder Parteien zu einer Jury von 6 uninteressirten Eigenthümern oder Hausbewohnern der Stadt berechtigt sein, welche Jury eingeschworen werden soll, wie das Gesetz vorschreibt, und wo die Geldbuße oder Gefängnißstrafe nicht bestimmt ist, soll die Jury den Betrag der Geldbuße oder Gefängnißstrafe in ihrem Verdict festsetzen. Bei der Verhandlung von allen solchen Fällen sollen die Parteien oder Personen, welche eine Jury verlangen, vorab an den Bürgermeister bevor eine Jury-Vorladung erlassen wird, die Summe von 3 Dollars zahlen, welche Summe zu gleichen Theilen unter die Jury vertheilt werden soll, oder einen Eid leisten, daß sie oder dieselben zu arm seien, um diesen Betrag zu zahlen.
Neu-Braunfels, 3. November 1862.
Der Bürgermeister.
gez. Hermann Seele.

Notiz.
Der Unterzeichnete zeigt hiermit dem Publikum ergebenst an, daß von nächster Woche an nur Montags, Mittwochs und Samstags verauctionirt werden soll, um Denjenigen Gelegenheit zu geben von dem Ausverkauf zu profitiren, deren Zeit es nicht erlaubt, die Auction zu besuchen. Der Stock muß gänzlich aufgeräumt werden, um einem für die jetzigen